

Hartmut Regitz (Hrsg.): Tanz in Deutschland. Ballett seit 1945. Eine Situationsbeschreibung.- Berlin: Quadriga 1984, 192 S., DM 39,80

I. Der Titel 'Tanz in Deutschland' macht gespannt. Eine umfassende Darstellung des tänzerischen Geschehens, Analyse und Vergleich der verschiedenen Strömungen steht aus. Informationen mußten bislang mühsam aus wenigen Zeitschriften, aus einem Jahresheft, aus eigener Anschauung zusammengetragen werden.

Der erste Untertitel 'Ballett seit 1945' irritiert. Warum die Einschränkung auf den klassisch-akademischen Bühnentanz?

Der zweite Untertitel 'Eine Situationsbeschreibung' suggeriert pragmatisch die objektive Bestandsaufnahme ohne Wertungen...

II. Vorherrschendes Thema dieser von Hartmut Regitz herausgegebenen Beitragssammlung ist Geschichte, Situation und Ästhetik des Balletts, des klassischen Tanzes mit einer nunmehr 300jährigen Tradition. Wohlinformierte und detailgerechte Darstellungen geben zusammen mit dem 'Repertoire der Zentren' im Anhang ein informatives und notwendiges Nachschlagewerk ab; sie vermitteln Überblick, allerdings wenig Einblicke. Einer dieser wenigen Einblicke: persönliches Betrof-

fensein, das des Lesers Imagination wesentlich stärker anregt als die distanzierteren (objektiven?) Betrachtungen der anderen Autoren, zeigt das Interview mit Kurt Peters über den Tänzeralltag und seinen sozialpsychologischen Hintergrund im Nachkriegsdeutschland. Hierin sind wissenswerte, ja notwendige Informationen enthalten, die viel über die 'Gründerjahre' nach 1945 und die daraus entstandene momentane Situation aussagen.

III. Den anderen Bereich der deutschen Tanzszene, die Arbeit der Tanztheater und der freien Gruppen, beleuchten die Artikel von Hedwig Müller und Norbert Servos. Ihre Beiträge erläutern, mit großer Sachkenntnis und klug zusammengefaßt, die neuen technischen und ästhetischen Kategorien der sogenannten Off-Szene.

IV. Gesamtaufbau des Buches und Inhalt der einzelnen Artikel spiegeln die momentane Situation des 'Tanzes in Deutschland' präzise wider: Fast immer meint man Ballett, wenn man von Tanz spricht; Staats- und Stadttheaterproduktionen, an finanziellen Möglichkeiten der Off-Szene weit überlegen, fühlen sich der Ballett-Tradition verpflichtet, während die Arbeit der Tanztheater und freien Gruppen, von den wenigen Ausnahmen wie Bausch, Kresnik und Hoffmann abgesehen, ein vom Produktionsbetrieb, seinen Möglichkeiten und Einschränkungen, unabhängiges Dasein fristen und allmählich eine neue Tanzästhetik etablieren. Verbindungen zwischen den beiden Bereichen gibt es so gut wie keine. Diesen Zustand dokumentiert das vorliegende Buch; ist die intendierte Situationsbeschreibung also gelungen?!

V. Die positive Beurteilung hat einen traurig-negativen Beigeschmack. Ich stelle mir die Frage, ob nicht Bücher wie dieses mit seinen wohlinformierten, kenntnisreichen Beiträgen, ob nicht wenigstens ein Vorwort des Herausgebers eine (zugegeben: utopische) Vorstellung davon vermitteln könnten und sollten, wie sich der mühsam hergestellte, vorsichtige Respekt der beiden Tanzströmungen voreinander zu produktiverem Kontakt entwickeln ließe, wie das Nebeneinander, manchmal auch der Dualismus, im momentanen Tanzgeschehen in eine fruchtbarere Polarität verwandelt werden könnte, kurz: welche Entwicklungstendenzen von den Autoren gesehen oder erhofft werden.

Claudia Jeschke